

### Summary

The large-scale excavations at Dorsten-Holsterhausen successfully continued in 2010. The emphasis was placed on the remains of Roman marching camps from the Augustan period. Settlements dating from the Roman Imperial period in the 1<sup>st</sup> to 4<sup>th</sup> centuries and from the Early Middle Ages were represented by individual finds and added to the insight gained from previous examinations. A gold coin, a 7<sup>th</sup> century Merovingian triens, is of particular significance.

### Samenvatting

De grootschalige opgravingen in Dorsten-Holsterhausen werden in 2010 met succes voortgezet. De aandacht ging vooral uit naar overblijfselen van het Romeinse marskamp

uit de tijd van keizer Augustus. De nederzettingssporen uit de Romeinse keizertijd van de 1e tot de 4e eeuw en uit de vroege middeleeuwen kwamen aan het licht als opzichzelfstaande vondsten en vulden de huidige kennis van zaken aan. Van bijzondere betekenis is een gouden munt, een Merovingische triens, uit de 7e eeuw.

### Literatur

Philip Grierson/Mark Blackburn, Medieval European Coinage. Bd. I: The Early Middle Ages (5th–10th centuries) Coinage (Cambridge 2007). – Wolfgang Ebel-Zepezaer u. a., Augusteische Marschlager und Siedlungen des 1. bis 9. Jahrhunderts in Dorsten-Holsterhausen. Die Ausgrabungen 1999–2002. Bodenaltertümer Westfalens 47 (Mainz 2009).

Römische  
Kaiserzeit

## Neues von der Emscher – die Grabung Castrop-Rauxel-Ickern 2010

Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Angelika Speckmann,  
Jürgen Pape

»Dieser Fluß [...] ist zwar nicht groß, aber sehr nützlich, denn er nährt schöne Fische und Krebse, treibt viele Mühlen und hat an seinen Ufern schöne Weiden und Wiesen«, so beschreibt der westfälische Chronist Johann Dietrich von Steinen in der Mitte des 18. Jahrhunderts die Emscher am Nordrand des Ruhrgebietes. Die kurze Schilderung lässt erkennen, wie stark die Kanalisierung der Emscher und die Industrialisierung zu Beginn des letzten Jahrhunderts den Naturraum verändert haben.

Wirft die Schriftquelle nur ein Schlaglicht auf die Emscher vor der Kanalisierung, ermöglichen die seit 2007 nördlich der Emscher im geplanten Hochwasserrückhaltebecken Ickern/Mengede durchgeführten Grabungen einen zeitlich tieferen Einblick in die komplexen und wechselseitigen Beziehungen zwischen Fluss und menschlicher Besiedlung an seinen Ufern.

Mit der Grabung 2010 wurden zwei im Vorjahr angeschnittene Flächen abgeschlossen (Speckmann/Pape 2010). Im Nordwesten des geplanten Beckens lag ein ca. 2 ha großer, vollständig ergrabener Siedlungsbereich auf

dem höher gelegenen Flugsandrücken. Neben dem bereits 2009 freigelegten Hausgrundriss konnten zahlreiche weitere Befunde der vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit dokumentiert werden, darunter weitere Speicherbauten.



Abb. 1 Silbernes Regenbo-  
genschüsselchen aus Ickern  
(Foto: A. Speckmann).



**Abb. 2** Holzachse aus dem Emscherbett (Foto: B. Gerdemann).

**Abb. 3** Detail aus dem verzierten Deckelblech eines römischen Bronzegefäßes (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Hervorzuheben ist der Fund einer keltischen Münze, eines sogenannten Regenbogenschüsselchens. Die kleine, knapp 2 cm messende, aus einer Silberlegierung gefertigte Münze ist stark gewölbt und auf der Außenseite mit einem Dreierwirbel (»Triquetrum«) verziert. Die Innenseite verdient besonderes Augenmerk, da sie neben den typischen Kreis- und Augen ein Beizeichen in Form eines im Profil abgebildeten Kopfes erkennen lässt (**Abb. 1**). Vergleiche von Münzen mit diesem Beizeichen finden sich im niederländischen Rhein-Maas-Bereich; sie werden in die letzten Jahrzehnte des 1. Jahrhunderts v. Chr. datiert. In diesen frühen Zeitraum gehört auch das Bügelfragment einer bronzenen Schüsselfibel von Typ Nijmegen.

Schon in der Eisenzeit begannen die Menschen mit der Anlage von Siedlungen ihre Umwelt tief greifend zu verändern. In den vegetationsarmen Bereichen zwischen den angelegten Häusern kam es bei Regen zum flächenhaften Abtrag oberflächennaher, humoser Sande. Die mit Siedlungsschutt durchsetzten Sande setzten sich an dem damals noch flachen Hang zur Emscherniederung ab. Sie sind in den an der Geländekante angelegten Grabungsprofilen heute als ca. 0,1 m dicke, dunkel-humose, mit Holzkohle- und Keramikstücken durchsetzte Bänder erkennbar, die durch sterilere Sandschichten getrennt sind. Die Erosion war so tief greifend, dass im Abtragungsgebiet unmittelbar über der heutigen Geländekante nur noch wenige Befunde erhalten sind. Über diesen beiden Schichten liegt eine homogene, 1 m mächtige, archäologisch nicht datierbare Sandschicht, die im Süden zur Niederung stark abfällt und die heute erkennbare markante Geländekante bildet.

Neben den eisenzeitlichen Befunden wurden auf diesem Teil des Flugsandfeldes auch erstmals mittelalterliche Siedlungsspuren des 13. Jahrhunderts n. Chr. aufgedeckt, darunter Speicherbauten und ein großer Holzpfostenbau (22 m x 7,50 m). Im Nordwesten des Hauses lag ein quadratisches Steinpflaster (0,90 m x 0,90 m) aus faustgroßen bis doppel Faustgroßen, rötlichen Sandsteinen. Im Süden der Setzung befand sich eine ca. 0,33 m breite, längliche Aussparung, in der die Reste von mindestens drei mit der Öffnung nach unten gesetzten Kugeltöpfen entdeckt wurden. Zur Verkeilung der Gefäße hatte man kleinere Sandsteine in die Zwischenräume eingebracht. Die Lage der Gefäße spricht gegen eine Verwendung als Vorratsgefäße. Auch



eine Interpretation als Feuerstelle ist nicht sicher möglich, da weder Steine noch Gefäße Brandspuren aufweisen.

Der zweite Schwerpunkt 2010 lag in der Fortsetzung der Untersuchung der im Nordosten der Grabungsfläche angeschnittenen alten Emschergerinne. Auf einer Fläche von nur ca. 30 m x 30 m konnten mehrere sich überlagernde und zum Teil sich aufräumende Emscherläufe nachgewiesen werden, wobei das älteste Gerinne wahrscheinlich aus der späteren vorrömischen Eisenzeit stammt und das jüngste aus dem 19. Jahrhundert n. Chr.

Der Fundreichtum der Emscherläufe flaute auch im Jahr 2010 nicht ab und so konnten insgesamt über 1000 eingemessene Einzelfunde aus Holz, Keramik und Metall geborgen werden. Daneben wurden über 20.000 meistens einheimische Scherben und wie bereits im letzten Jahr zahlreiche Gefäßreste römischer Importkeramik gefunden. Neben rautenförmigen Gefäßen sind auch feinere Warenarten wie figürlich verzierte Terra Sigillata, Terra Nigra und barbotineverzierte Spruchbecherkeramik im Fundgut vertreten. Die Anzahl der Scherben wird nur noch von der der Tierknochen übertroffen, die sich aufgrund der besonderen Bodenverhältnisse hervorragend erhalten haben und demnächst bestimmt werden sollen. Die Funde reichen insgesamt zeitlich bis in die Eisenzeit zurück, der Großteil der Funde gehört jedoch in das 3. und vornehmlich 4. Jahrhundert n. Chr.

Das Grabungsteam freute sich besonders über den Fund einer hölzernen Hinterachse aus Buchenholz, die bis auf einen abgebrochenen Achsschenkel fast vollständig erhalten ist (Abb. 2). Gut zu erkennen sind die Aussparungen für die beiden Scherarme und den Langbaum der Wagenkonstruktion. Außerdem wurden mehrere Teile der Nabe wie Nabenbüchsen mit und ohne Flügel gefunden, auch eine Achskappe, ein Achsnagel und eine Stoßscheibe sind im Fundgut belegt. Zum Zuggeschirr gehören ein sehr gut erhaltener Zügelführungsring aus Bronze und einige kleine Beschlagteile. Die eisernen Wagenteile können in die römische Kaiserzeit datiert werden, eine naturwissenschaftliche Datierung der Achse steht noch aus.

Mit importiertem Bronzengeschirr sollten auch ein wenig römisches Lebensgefühl und Tisch- bzw. Trinksitten in Castrop-Rauxel einziehen. Neben mehreren Bronzesieben fanden sich bei der Grabung 2010 ein verzierter eiserner Eimerhenkel und das Fragment eines wei-

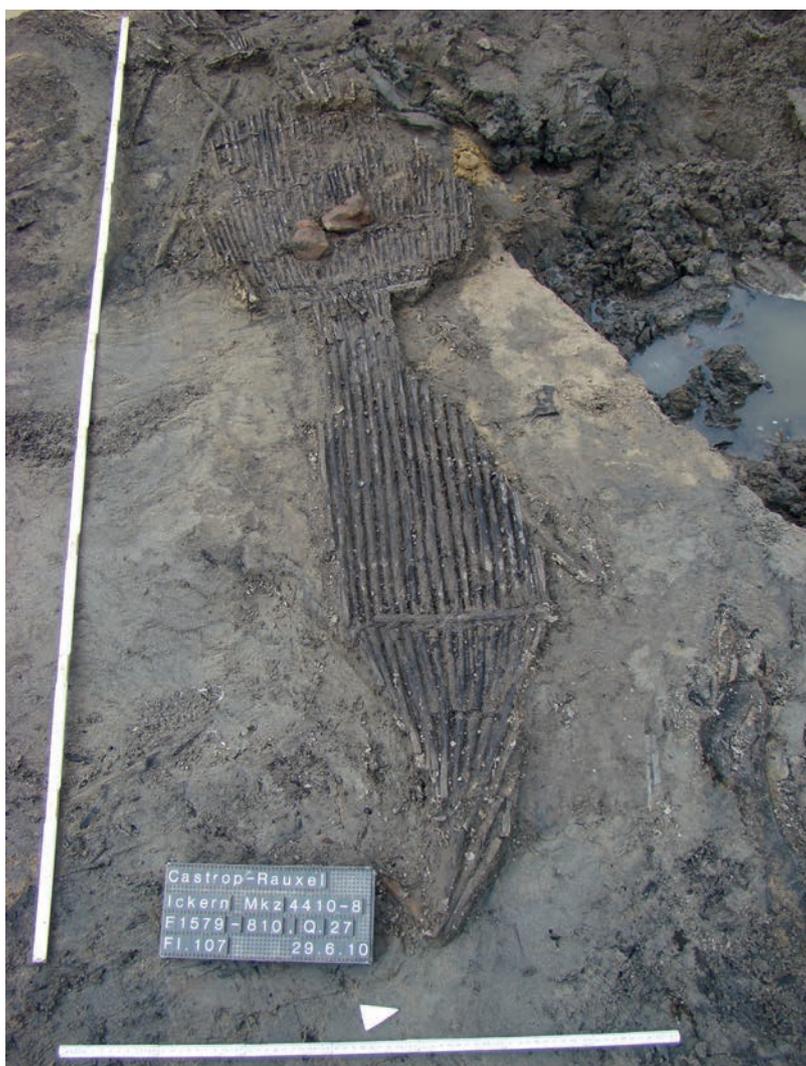


Abb. 4 Unterteil der Fischreuse aus dem Emscherbett (Foto: B. Gerdemann).

teren Henkels aus Bronze. Ein besonders interessanter Fund ist das Blech eines sogenannten Halbdeckelgefäßes aus der zweiten Hälfte des 2. bis ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Diese multifunktionalen Gefäße dienten zum einen zum Servieren und Aufbewahren des Weines bei Tisch und zum anderen, durch ein im Ausgussbereich angebrachtes Sieb, zum Filtern des gewürzten Weins. Das in Castrop-Rauxel gefundene bronzenes Deckelblech ist auffällig verziert (Abb. 3). So sind zwei sich gegenüberstehende Pfauen zu erkennen, umlaufend ist das Blech mit einer Bordüre aus andreas-kreuzförmigen Blüten versehen. Die Verzierungen sind dabei höchst qualitativ gearbeitet und wurden nicht einfach eingeritzt oder graviert, sondern mithilfe einer kleinen dreieckigen Punze eingestanz.

Wie schon bei der Grabung 2009 wurden am Nordwestufer der Emscher des 4. Jahrhunderts n. Chr. erneut zahlreiche eingeschlagene dünne Holzstaken und dicke Holzpfähle (Länge bis zu 1,60 m) geborgen, die Reste



Abb. 5 Detail der Fischreuse (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Pechtold).

von kaiserzeitlichen Uferbefestigungen und Holzstegen darstellen. Weitere, mehrere Meter südöstlich davon gesetzte Stakenreihen, die zum Teil quer zur eigentlichen Flussrichtung verlaufen, sind in ihrer Funktion nicht sicher anzusprechen. Möglicherweise handelt es sich auch um Fischzäune.

Dass Fischfang auch später eine wichtige Rolle gespielt hat, zeigt der Fund eines sehr gut erhaltenen Unterteils einer mindestens 2 m langen Fischreuse aus Weidengeflecht in der Emscher, die nach einer <sup>14</sup>C-Datierung aus dem 19. Jahrhundert n. Chr. stammt (Abb. 4 und 5). Die im Erdblock von Restauratoren der LWL-Archäologie für Westfalen geborgene und anschließend in der Werkstatt freigelegte Reuse wird in Konstanz konserviert.

Die archäologischen Ausgrabungen abschließend werden im nächsten Jahr baubegleitend zu den Ausschachtungsarbeiten (bis zu 6 m unter der heutigen Oberfläche) die tiefen Torfschichten in der Emscheraue sowohl archäologisch als auch naturwissenschaftlich untersucht und beprobt. Wir möchten der Emschergenossenschaft für die sehr gute und erfolgreiche Zusammenarbeit danken.

### Summary

In 2010 further settlement areas dating from the Iron Age to the Middle Ages as well as an old arm of the Emscher River were archaeologically examined in Castrop-Rauxel-Ickern. Some of the finds, for instance a Celtic rainbow cup coin or the richly decorated lid of a Roman wine container, are particularly notable. Organic finds such as wagon parts and an almost intact fish trap were spectacular discoveries.

### Samenvatting

In 2010 werden in Castrop-Rauxel-Ickern noch meer nederzettingsterreinen, daterend vanaf de ijzertijd tot in de middeleeuwen, archeologisch onderzocht, evenals een oude loop van de Emscher. Enkele vondsten, zoals een Keltisch regenboogschotelkje en een rijk versierde deksel van een Romeins wijnavat, zijn extra aandacht waard. Spectaculair waren de organische vondsten, zoals delen van een wagen en een bijna geheel behouden gebleven visfuijk.

### Literatur

Angelika Speckmann/Jürgen Pape, Neue Ergebnisse aus der kaiserzeitlichen Siedlung von Castrop-Rauxel-Ickern. Archäologie in Westfalen Lippe 2009, 2010, 47–51.

Ingo Pfeffer

Römische  
Kaiserzeit bis  
Frühmittelalter

## Der Quellteich Soest-»Ardey« – ein naturheiliger Ort der römischen Kaiserzeit?

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Am Westrand der Stadt Soest liegt auf dem Gelände eines landwirtschaftlichen Gutes zwischen Bäumen versteckt ein kleiner Quellteich, aus dem bereits 1826/1827 archäologische Funde geborgen wurden (Abb. 1). Der da-

malige Gutsherr Justizrat Friedrich Lentze ließ den Teich entschlammen und vergrößern und stieß beim Aufstellen eines Gerüsts in geringer Tiefe auf roh behauene Eichenholzpfähle. Die Balken könnten zu einem Steg un-